https://econtent.hogrefe.com/doi/pdf/10.1026/0033-3042/a000728 - Friday, July 18, 2025 3:54:25 AM - Universitätsbibliothek Würzburg IP Address:132.187.141.38

Kommentar

Wilhelm-Wundt-Haus

Kommentar zum Bericht von Horst Gundlach, Armin Stock und Wolfgang Schneider, Wilhelm Wundt in Großbothen und in Heidelberg – Mythe und Realität. Ein erhellender Blick auf zugängliche Primärquellen. Psychologische Rundschau, 76(2), 133 – 141.

Katharina Ungerer-Heuck

Freiburg/Brg., Deuschland

Sogenanntes Wilhelm-Wundt-Haus

Die Verfasser halten die Hausbezeichnung für eine Mythe, weil Wundt nur eine sehr kurze Zeit darin gelebt hat.

Fakt ist, dass das Landesamt für Denkmalpflege des Freistaates Sachsen das Gebäude am 13. Juli 2000 als Kulturdenkmal unter der Bezeichnung *„Villa Wundt"* eingetragen hat. Die Begründung dazu lautet:

> *„Villa mit Vorgarten, schlichter Villenbau mit zweigeschossiger Holzveranda. Am Haus Gedenktafel von 1982, als Wohn- und Sterbeort des Psychologen Wilhelm Wundt (1832–1920) von ortsgeschichtlicher und wissenschaftshistorischer Bedeutung."*

Das Haus ist 1904 von dem Baumeister Paul Flemming errichtet worden. Nach neuerer stilkritischer Analyse ist es in Gestalt und Detailausbildung der wirkmächtigen Semper-Nicolai-Schule zuzurechnen und besitzt als Beispiel für den Stil der Neorenaissance einen zusätzlichen Denkmalwert aus künstlerischen Gründen. – In diesem Kontext ist es sinnvoll, sich zu vergegenwärtigen-, dass nach Kriegs- und Nachkriegszerstörungen heutzutage nur etwa 3 bis 5 Prozent der gesamten Bausubstanz als Kulturdenkmale eingestuft sind. –

Das Landesamt für Denkmalpflege hat die Hausbezeichnung „Villa Wundt" bereits vor 25 Jahren festgelegt. Der Zweifel der Verfasser an der Sinnhaftigkeit der Hausbezeichnung "Wilhelm-Wundt-Haus" ist nach den genannten Fakten nicht nachvollziehbar.

Das Caféhaus

Im Zuge der Bestandserfassung 2018 ff zur Bautechnik und den Schäden, zur Geschichte des Hauses und seiner Bewohner wurde uns, den Architekten und mir als Eigentümerin, zugetragen, dass die großzügige zweigeschoßige Loggia zur Dorfstraße von den Ortsbewohnern als „das Caféhaus" betitelt worden sei, wegen des regen Besuchsverkehrs, der darauf stattgefunden habe. Wir hielten dies der bekannten Wundt'schen Gastfreundschaft zu gute. Eine derartige Bezeichnung setzt Kontinuität und Dauer voraus, was freilich wenig zu den Daten aus dem Einwohnerverzeichnis passen wollte. Danach sind Wilhelm Wundt und seine Tochter Eleonore am 21. April 1920 in Großbothen eingezogen. Einige Fakten sprechen dafür, dass die Familie Wundt das Haus ferienhalber bereits zu einem früheren Zeitpunkt angemietet haben könnte: Wundt war der Mentor des Philosophen und Nobelpreisträgers Wilhelm Ostwald. Die Familien waren befreundet und in regem Austausch. Ostwald hatte sich nach seinem Weggang von der Universität Leipzig 1906 in Großbothen als freier Forscher niedergelassen (‚Villa Energie' etc.). Nach dem Bau der Eisenbahnstrecke Ende des 19. Jh's hatte das Dorf sich zu einem beliebten Ausflugs- und Ferienort vor den Toren Leipzigs gemausert. Beides, die Familie Ostwald und die komfortable Zugverbindung nach Leipzig könnten gute Gründe für die Wahl des Ortes gewesen sein. Die Suche nach örtlichen Adressenlisten bzw. nach anderen Fundorten wurde vorerst zurückgestellt, nachdem wir Briefe durchgesehen hatten, die im Tübinger Universitätsarchiv konserviert sind. Darin be-

© 2025 Hogrefe Verlag

https://econtent.hogrefe.com/doi/pdf/10.1026/0033-3042/a000728 - Friday, July 18, 2025 3:54:25 AM - Universitätsbibliothek Würzburg IP Address:132.187.141.38

richtet Wundt über den Verkauf des Heidelberger Hauses im Jahr 1919 und die Auslöser dafür (s. u.).

Wundts Schreiben vom 25. Juni 1920 an Ludwig Lange interpretieren Gundlach/Stock/Schneider in der Weise, dass der Aufenthalt in Großbothen ‚unbeabsichtigt' gewesen sei und Wundt nach dem Verkauf des Heidelberger Hauses ‚sich mit der Immobilie seiner Tochter hätte begnügen müssen'. – Mitnichten.

An dieser Detailfrage zeigt sich, dass nicht der Tunnelblick auf Grundlage einer einzigen Primärquelle, sondern ein breit angelegter Panoramablick auf Wundts Gesamtwerk und Leben dringend angesagt ist, damit u. a. auch die Bedeutung des Großbothener Hauses als Dokument seines letzten Lebensabschnitts und seines Wirkens angemessen gewürdigt werden kann.

Die Wundt'schen Wohnungen ab 1874

Zürich (1874/75): Wundt wird 1874 auf den Lehrstuhl für Induktive Philosophie an die Universität Zürich berufen, erstmals als Ordentlicher Professor. Dem jungen Paar fällt im Beckenhof von Zürich-Unterstrass ein "für ein stilles Gelehrtendasein geeignetes Asyl in freundlicher Umgebung" ins Auge, in dem es „ein glückliches Jahr" verlebt: Wundt beschreibt es als "Altenteilerhäuschen" aus dem Besitz der Nachfahren des Schriftstellers und Dichters Johann Jakob Bodmer (s. Wundt, W., Erlebtes und Erkanntes, 1921, S. 243 f).

Leipzig (1875–1920): Mit Wundts Berufung nach Leipzig auf den Lehrstuhl für Philosophie übernimmt das Ehepaar in der Goethestr. 6 eine Dienstwohnung in einem Gebäude der Universität. 1905 zieht die Familie in die ruhiger gelegene Schwägerichenstrasse 17/1 nahe dem ehem. König-Albert-Park (Clara-Zetkin-Park), in dem Wundt alsdann seine täglichen Spaziergänge unternimmt.

Heidelberg (1902–1919): Wundt hatte bis 1874 mit kurzen Unterbrechungen bereits dreißig Jahre an dem Ort seiner Vorväter gelebt (Schule, Studium, Assistenzzeit, apl. Professor) und war der Stadt am Neckar sehr verbunden. Heidelberg ist um 1900, ähnlich wie zu seiner Frühzeit, eine Drehscheibe interessanter intellektueller Auseinandersetzungen. Wundt beabsichtigt seinen Ruhestand in der alten Heimat zu verbringen. Im Jahr 1902 kauft er das Gebäude Plöck 48, die Hälfte einer stattlichen Doppelvilla und nutzt es während der Leipziger Semesterferien als Sommerquartier. Wie er die Heidelberger Ruhepausen ausfüllt, mit welchen alten oder neuen Freunden, Nachbarn und Fachkollegen er verkehrt, mit wem er korrespondiert, was bei alledem für seine wissenschaftlichen Forschungen herauskommt, ist m. W. systematisch nicht erfasst und es wäre wünschenswert, die Ergebnisse dieser 17 Jahre transparent zu machen. – Das Ruhestandsprojekt zerschlägt sich durch den Ersten Weltkrieg und dessen Folgen. Die Zwangsbelegung seines Hauses mit elsässischen Kriegsflüchtlingen beschreibt er in einem Brief an Emil Kraepelin vom 21. Dezember 1919, der im Kontext mit weiteren Darstellungen andere Interpretationen zulässt:

> *„Zum Dank für diese meine Bemühungen für meine Heimatstadt* (sc. als Abgeordneter im Badischen Landtag 1866–69/UH) *hat nun diese mich in bester Form aus meinem Heidelberger Haus hinausgeworfen, sodass mir nichts anderes übrigblieb, als das Haus zu verkaufen. An seiner Stelle hat nun meine Tochter ein Landhäuschen in Großbothen bei Grimma erstanden, in welchem wir den Sommer zubringen wollen."*

Wundt steht im 87sten Lebensjahr. Wenn die Reisen zwischen Leipzig und Heidelberg erschwert werden, würde er darauf verzichten müssen (Brief an F. Avenarius, 25. März 1919).

Er verkauft das Heidelberger Haus an Prof. Walter Lenel (s. Brief an seine Kusine Frida Arnold, 15. Dezember 1919).

Großbothen (1920–1928): Wundts Brief vom 21. Dezember 1919 spiegelt, dass das Projekt seiner Tochter Eleonore als Ersatz für das verkaufte Gebäude in Heidelberg seine Zustimmung hatte und nicht etwa ungeplant vonstattengegangen war. Das neue Zweitquartier beschreibt Wundt als „Landhäuschen" und untertreibt damit gewaltig. In Höhe und Kubatur sowie einem flach geneigten, weit auskragendem Dach wirkt das Haus fremdartig-südländisch und überragt die Bauten der dörflich geprägten Umgebung. In Wirklichkeit ist die Villa ein recht ansehnliches Bauwerk, geradewegs so wie die anderen Häuser, die er und seine Familie als Lebensorte ausgewählt hatten.

Wundts Tochter Eleonore (1872–1957) ist seit langem seine engste Mitarbeiterin. Sie ist es, die für seine Nachwirkung sorgt. Nach F. Schlotte sei ihre eigenständige wissenschaftliche Leistung die Schaffung des Wundt-Archives, die Bibliografie „Wilhelm Wundt's Werk" von 1927 (76 Seiten), sowie die Biografie ihres Vaters im Deutschen Bibliografischen Jahrbuch (1928) gewesen (s. Georg Lamberti, Wilhelm Maximilian Wundt (1832–1920). Leben, Werk und Persönlichkeit in Bildern und Texten, Bonn 1995, S.164).

Laut Grundbuch wird sie am 22. September 1919 Eigentümerin der Großbothener Villa und nach Wundts Tod bleibt das Haus weiterhin ihr Lebensraum und Arbeitsort. Sie verkauft es 1928, nutzt jedoch einige Räume zur Miete und zieht um in eine kleinere Wohnung in der nahe gelegenen Lindigtgasse. Im Jahr 1947 übergibt

© 2025 Hogrefe Verlag

sie zusammen mit ihrem Bruder das von ihr aufgebaute Wundt-Archiv an die Universität Leipzig.

Fazit: Mit dem Wundt-Archiv hat Eleonore die Fundamente für eine künftige Wilhelm-Wundt-Forschung gesetzt. Ihre Rolle im Lebenswerk des Philosophen ist ein großer „Blinder Fleck“, der verdient beleuchtet zu werden, und es liegt nahe, die Villa als „Wilhelm-und-Eleonore-Wundt-Haus“ zu benennen.

Die Leipziger Häuser sind kriegszerstört. Das Heidelberger Doppelhaus Plöck 48/50 wurde 1974 unter unrühmlichen Umständen abgerissen, was eine Beschreibung an anderer Stelle wert ist. Außer dem „Altenteilerhäuschen“ auf dem Beckenhof von Zürich-Unterstrass ist nur noch das Haus in Großbothen erhalten. Es hat singuläre Bedeutung und ist unersetzlich als Dokument von Wundts letztem Lebensabschnitt, seinem Wirken und Nachwirken.

Aktueller Bautenstand

Nachdem im Jahr 2016 ein Abbruch kurz bevorstand, ist das Kulturdenkmal inzwischen mit erheblichen Zuschüssen des Bundes, des Freistaates Sachsen, der Deutschen Stiftung Denkmalschutz sowie privaten Mitteln gerettet. Die Außeninstandsetzung ist abgeschlossen.

Abbildung 1. Außenansicht Februar 2018. Das Gebäude erscheint wie fertig renoviert. Seine Schäden sind nicht erkennbar: das Dach und die Geschossdecken sind teilzerstört, der Loggiaanbau ist baufällig. Foto: Helen Pert.

Abbildung 2. Außenansicht Dezember 2024. Zustand nach Abschluss des 1. Bauabschnitts, d. h. Rohbauarbeiten. Der 2. Bauabschnitt mit Innenausbau und Rekonstruktion der Loggia steht noch bevor. Foto: Planungsgemeinschaft Schmidt & Partner.

Die ursprüngliche Idee war es, eine Stiftung zu gründen, das Haus als Forschungs- und Gedenkstätte zu nutzen und Wundts umfangreiches Gesamtwerk mit ca. 54 000 Textseiten erstmals als kommentierte kritische Gesamtausgabe zu publizieren (s. www.jochen-fahrenberg.de Memorandum zu einer Wilhelm-Wundt-Stiftung in Großbothen, 2018). Leider konnte diese Idee bisher nicht verwirklicht werden. Die pragmatische Lösung besteht darin, dass ein Träger gesucht wird, der die Villa übernimmt und zu Ende baut (Innenausbau und Rekonstruktion der Loggia).

Wer sich für den Erwerb dieser besonderen Immobilie interessiert, kann sich direkt an Frau Goldmann wenden: Wendy Goldmann, Sparkasse Muldental, Immobilienmaklerin, 03437 991-1414 Geschäftlich, 0160 944 27 824 Mobiltelefon, wendy.goldmann@spk-muldental.de, https://www.spk-muldental.de/.

Besten Dank im Voraus.

Onlineveröffentlichung: 10.07.2025

Katharina Ungerer-Heuck Dipl. Ing.
Architektin Oberkonservatorin i.R.
79104 Freiburg/Brg.
k.ungerer-heuck@t-online.de

https://doi.org/10.1026/0033-3042/a000728

https://econtent.hogrefe.com/doi/pdf/10.1026/0033-3042/a000728 - Friday, July 18, 2025 3:54:25 AM - Universitätsbibliothek Würzburg IP Address:132.187.141.38

© 2025 Hogrefe Verlag